

Ausstellungen

150 Jahre (dritte) Burg Hohenzollern: Ausstellung im Torturm

72379 Burg Hohenzollern: bis 31. Januar 2018

Der weithin sichtbare Stammsitz des Hauses Hohenzollern am Rand der Schwäbischen Alb stellt in seiner heutigen Erscheinung bereits die dritte Anlage auf dem gleichnamigen Berg dar.

Am 3. Oktober 1867 fand durch König Wilhelm I. die offizielle und feierliche Einweihung dieser 3. Burg Hohenzollern statt. Obwohl die Baugeschichte der Burg nicht erst mit diesem Datum beginnt, sondern ihre urkundliche Ersterwähnung bereits 1267 erfolgte (wobei die Burg vermutlich schon im 11. Jahrhundert von den Grafen von Zollern erbaut worden war), markiert die Einweihung einen Höhepunkt in der Baugeschichte auf dem Hohenzollern. Nach der Zerstörung der ersten Anlage erfolgte ein Wiederaufbau durch Graf Jost Niklas von Zollern 1454. Doch diese 2. Burg verfiel allmählich und war Anfang des 19. Jahrhunderts nur noch Ruine.

Der Romantiker auf dem Thron, König Friedrich Wilhelm IV. (1795 bis 1861), entwickelte früh ein großes geschichtliches Interesse am Mittelalter, sodass er zum eigentlichen Initiator des umfassenden Wiederaufbaues der Stammburg des Hauses Hohenzollern wurde. 1819 hatte er als Kronprinz erstmals die Ruine besucht und war so beeindruckt, dass er deren Wiederaufbau beschloss. So wurde die 3. Burg – entworfen vom königlichen „Star“-Architekten Friedrich August Stüler, unter Mitwirkung des Historikers und Zeremonienmeisters Rudolf Graf von Stillfried Alcántara –, nicht nur ein Denkmal der Dynastie und ein bis heute andauernder Besuchermagnet, sondern auch ein politisches Signal – gerichtet an die süddeutschen Staaten und an Frankreich.

Im Stile der Neogotik konzipiert, steht die Anlage am Ende der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts und ist zugleich zum Symbol der Expansionspolitik Otto von Bismarcks geworden, die sowohl zur deutschen Reichseinigung führte als auch den Machtanspruch des Hauses Hohenzollern innerhalb des Deutschen Reiches endgültig sicherte.

Die anlässlich der 150-jährigen Einweihung stattfindende Sonderausstellung veranschaulicht diese komplexe Entstehungs- und Nutzungsgeschichte. Eine Vielzahl von Stücken und vielfach noch nie öffentlich gezeigte Exponate werden präsentiert – darunter u. a. das Inventar der königlichen Wohnräume, wie Porzellan, Möbel, Tapeten und Stoffe, Tonschilde aus der Michaeliskapelle und der Helm des Dogen Marino Grimani. Außerdem werden erhaltene Baupläne, historische Werkzeuge und Fotografien prominenter Besucher sowie gesellschaftlicher Ereignisse zur Schau gestellt.

Gleichzeitig haben im Jubiläumsjahr umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten begonnen, denn Wind, Wetter und Erdbeben haben in den vergangenen 150 Jahren den Mauern der mit 855 m hoch gelegenen Burg empfindlich zugesetzt. So bleibt es nicht aus, dass neben den laufenden kleineren und mittelgroßen Renovierungsmaßnahmen in den kommenden Jahren auch umfassende Reparaturarbeiten anstehen. Vor allem die Außenmauer der nördlichen Bastei sowie die Auffahrtsanlage und der dort integrierte Treppenturm im oberen Lichthof sind betroffen. Die Risse in den Sandsteinmauern werden größer und bedürfen einer grundlegenden Sanierung. Nach intensiven Voruntersuchungen werden die geplanten Maßnahmen eine Größenordnung im zweistelligen Millionenbereich haben und rund zehn Jahre dauern. Einen Teil der Kosten finanziert die Burg Hohenzollern selbst, ein Teil wird durch Fördergelder des Landes und des Bundes sowie von Denkmalstiftungen übernommen.

Am Mittwoch, dem 8. November 2017, fiel der Startschuss für die Renovierungsmaßnahmen. Der Hausherr, Georg Friedrich Prinz von Preußen, erläuterte zusammen mit dem beauftragten Steinmetz den anwesenden Pressevertretern die Thematik und Vorgehensweise der anstehenden Renovierungen: Der Treppenturm im oberen Lichthof wird komplett demontiert, da die Steinelemente starke Schäden aufweisen, die hauptsächlich durch Streusalze verursacht wurden. Die einzelnen Elemente werden je nach Zustand kategorisiert, um festzustellen, welche später beim Wieder-

Burg Hohenzollern
(Foto: Roland Beck/
Burg Hohenzollern).



aufbau verwendet werden können bzw. welche restauriert oder ersetzt werden müssen. Die Steinelemente werden in erster Linie entsalzt. Hierzu hat die Burg eigens ein Vollentsalzungsgerät angeschafft, das in Sigmaringen auf dem Gelände des Fürsten von Hohenzollern installiert wird. Die Steine werden zunächst durch ein Ionisierungsverfahren entsalzt, was ca. ein Jahr dauern wird. Danach werden sie bis zu ihrer Wiederverwendung auf Paletten in Sigmaringen eingelagert, da ein Termin für den Wiederaufbau des Treppenturmes noch nicht feststeht. Fest steht, dass er erst wieder aufgebaut werden kann, wenn die Renovierung der Auffahrtsanlage fertiggestellt ist, die 10 bis 15 Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Um den Treppenturm im originalen Zustand wieder auf-

bauen zu können, haben die Experten im Vorfeld eine fotogrammetrische Aufnahme erstellt. Außerdem stehen die originalen historischen Baupläne zur Verfügung.

Zur Ausstellung ist ein Jubiläums-Bildband „Burg Hohenzollern – Ein Jahrtausend Baugeschichte“ von Christian Kayser (ISBN 978-3-87800-108-9) erschienen. Der Eintritt zur Ausstellung ist im Eintrittsgeld für die Burg enthalten.

Die Ausstellung ist während der regulären Öffnungszeiten der Burg Hohenzollern täglich von 10:00–16:30 Uhr zu sehen.

Informationen:

http://www.burg-hohenzollern.com/veranstaltung/items/150_Jahre.html

Rezensionen

Kilian Heck, Sabine Bock, Jana Olschewski (Hrsg.)

Schlösser und Herrenhäuser der Ostseeregion. Bausteine einer europäischen Kulturlandschaft – Castles and Manor Houses in the Baltic Sea Region. Components of an European Cultural Heritage

Schwerin: Thomas Helms Verlag 2017. ISBN 978-3-944033-24-2.

424 Seiten, fast 300 Abbildungen, 15,5 x 23 cm, Hardcover. Preis: 39,80 €

Trägt der hier vorgestellte Band auch den Titel „Schlösser und Herrenhäuser der Ostseeregion“, werden doch fast ausschließlich Herrenhäuser betrachtet. Herrenhäuser – verstanden als Bauten des mittleren und niederen Adels mit zugehörigem Wirtschaftsbetrieb – gehören in ganz Europa zu den bedeutendsten profanen Baudenkmalen, werden jedoch im Gegensatz zu Schlössern bei Weitem weniger eingehend erforscht. Die Bauten im Ostseeraum sind schon lange als eine Besonderheit wahrgenommen, jedoch nur sehr selten gemeinsam betrachtet worden. So konnten die Zusammenhänge, die die Nationalismen des 19. und 20. Jahrhunderts verdeckt haben, bislang nur unzureichend erkannt werden. Doch haben die Herrenhäuser und die ihnen zugehörigen Gutsbetriebe die baltische Kulturlandschaft nachhaltig geprägt. Erst die im ehemals kommunistischen Machtbereich erfolgte Entwicklung ist von der der anderen Regionen

grundlegend verschieden. Die gegenwärtigen Bemühungen um die Rettung des bedrohten Erbes hingegen sind wieder vergleichbar.

Der hier vorgestellte Band versammelt zahlreiche Beiträge der 2012 in Greifswald stattgefundenen internationalen Tagung „Schlösser und Gutshäuser in der Ostseeregion. Bausteine einer europäischen Kulturlandschaft – Castles and Manor Houses in the Baltic Sea Region. Components of an European Cultural Heritage“. Von den seinerzeit 21 gehaltenen Vorträgen liegen jetzt 14 in englischer und deutscher Sprache gedruckt vor. Auch diese zwei Drittel decken ein breites Spektrum ab. Zeitlich wird ein Bogen vom 16. bis in das 20. Jahrhundert geschlagen, räumlich sind bis auf Finnland und Russland alle Ostseeanrainerstaaten präsent. Es handelt sich sowohl um Überblicksdarstellungen als auch um Einzeluntersuchungen. Viele Autoren betrachten die Beweggründe, die